

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **61 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer...

Die Petrusmythe (Schluss)

Unser «Christi-Geburts»-Kalender

G. E. Müller 80 Jahre alt

Nr. 5 61. Jahrgang

Aarau, Mai 1978

Zum 200. Todestag Voltaires

Wir müssen in diesen Wochen eines Mannes gedenken, der kein Freidenker in dem Sinne war, wie wir heute diesen Begriff verstehen, der aber zu seiner Zeit die Entwicklung eines freien Denkens mehr gefördert hat als irgend einer seiner Zeitgenossen. Am 20. Mai 1778 ist in Paris François Maria Arouet gestorben, der unter seinem Schriftstellerspseudonym Voltaire mit Recht als der freieste Kopf seines Jahrhunderts galt.

Als Sohn eines begüterten Notars geboren, in einem Jesuitenkolleg erzogen, wurde Voltaire bereits als 23-jähriger über elf Monate in der Bastille eingekerkert, irrtümlich noch dazu als angeblicher Autor eines gegen den König gerichteten Pamphlets, das er gar nicht verfasst hatte. Im Gefängnis schrieb er eine Oedipus-Tragödie, die der Beginn seines ausgedehnten dramatischen Schaffens war. Insgesamt hat er 65 Theaterstücke, meist Tragödien, aber auch einige Komödien geschrieben. Wenigen Monaten der Freiheit folgte wegen einer von ihm ausgegangenen Duellforderung eine zweite Gefängniszeit, doch wurde diese Strafe bald in Verbannung umgewandelt.

Voltaire ging nach England, das damals als das freieste Land Europas galt und ihn deshalb anzog. Beeindruckt von den englischen Forschern und Philosophen Newton, Locke Bayle veröffentlichte er seine «Lettres philosophiques», die er später noch in Frankreich durch die «Bemerkungen

über die Gedankenwelt Pascals» ergänzte.

Nach Frankreich zurückgekehrt, lebte er einige Jahre auf Schloss Cirey bei seiner Freundin, der Madame de Chatelet, einer ebenso schönen wie geistvollen Frau, der er viele Anregungen für sein Schaffen verdankte. Nach ihrem Tod (1749) folgte er einer Einladung Friedrich des Grossen nach Berlin, doch zerbrach die Freundschaft dieser beiden bedeutenden Männer nach einigen Jahren wegen Voltaires bissiger Kritik an dem von Friedrich dem Grossen hochgeschätzten Präsidenten Maupertuis der preussischen Akademie der Wissenschaften.

Teils dank seiner literarischen Erfolge, teils durch das Erbteil von seinem Vater war Voltaire inzwischen reich geworden und erwarb das dicht an der Schweizer Grenze bei Genf gelegene Gut Ferney, vorübergehend auch ein Landhaus in der Nähe von Lausanne. Er liess sich in Ferney nieder, weil er dort durch Uebertritt in die Schweiz im Notfall allen von sei-

nen Gegnern angestifteten Verfolgungen entgehen konnte.

Solche Anfeindungen und Verfolgungen wechselten dauernd mit den höchsten Ehrungen. König Ludwig XV. liebte ihn zwar keineswegs, aber er tolerierte ihn und sein literarisches Wirken. Voltaire wurde Mitglied der Academie der Wissenschaften und königlicher Kammerherr.

Als Fünfziger wandte er sich, der früher hauptsächlich dramatischer und epischer Dichter war — seine «Henriade», ein Lobgesang auf den König Heinrich IV., wurde im 18. Jahrhundert eine Art französischen Nationalepos — der prosaischen Literatur zu. In Cirey entstanden seine grösseren Romane «Zadig», «Mikromegas», «L'Ingenu» (deutsch: «Das Naturkind»), «Die Prinzessin von Babylon» und der bekannteste von allen: «Candide».

Daneben hat Voltaire auch zahlreiche kleinere Erzählungen geschrieben, hat an Diderots Enzyclopaedie mitgearbeitet, einen «Discours sur l'Homme» und später mit seinem «Essai sur les moeurs et l'esprit des nations» eine Art soziologisch orientierter Universalgeschichte verfasst, deren Leitmotiv die Entwicklung des Menschen von primitiver Roheit zur Vernunft bildet. Mit dem «Traité sur la Tolérance»

Haben Sie den Freidenker bezahlt?

Allen, die dies getan haben, danken wir herzlich, besonders jenen, die auch für den Pressefonds gespendet haben.

Die noch Säumigen bitten wir um rasche Bezahlung. Sie ersparen sich eine Mahnung und uns unnötige Kosten und Arbeit.

Die Geschäftsstelle